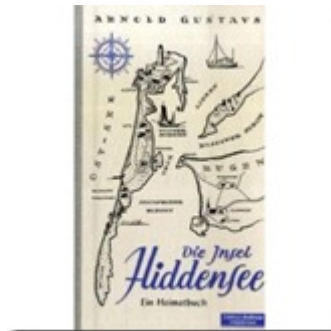


“...ein Gebet für den Führer” – Heimatkunde auf Hiddensee

Es ist ein mutiges und ehrenhaftes Unterfangen, wenn ein Enkel sich kritisch mit der politischen Vergangenheit seines Großvaters nicht nur auseinandersetzt, sondern auch offen darüber spricht: Owe Gustavs fand in seinem Haus in Kloster, in das er Anfang der 1990er Jahre eingezogen war, die Papiere seines Großvaters Arnold Gustavs, der von 1903 bis 1948, fünfundvierzig lange Jahre, der Inselepastor war, und wurde dadurch unversehens mit einem dunklen Kapitel der Geschichte und zugleich auch mit den Grauzonen der Gegenwart konfrontiert – der Rolle der pommerschen evangelischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus. Und der Enkel hat aufgeschrieben, was er gefunden und erlebt hat: er hat vor einigen Jahren eine hochaktuelle, klug und zeitgemäß kommentierte Dokumentation geschaffen, erschienen im Lexxion Verlag unter dem Titel “Reichsgottesdienst auf Hiddensee 1933 - 1945”, die mit der Distanz von zwei Generationen nicht nur aufklärt, sondern - befreit von Sippenhaft und Väterschuld - die bohrende Frage aufwirft: Wie war das möglich? Eine Frage, in der auch Ängste und Bedenken für das Heute und Morgen mitschwingen.



“Die Pommersche Kirche hat ihre eigene Vergangenheit bis heute weitgehend verdrängt”, sagte uns Dr. Owe Gustavs vor wenigen Tagen dazu und weiter: *“Das ist doch wie bei den Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche, die uns zur Zeit beschäftigen.”* Owe Gustavs wurde



1939 in Stralsund geboren, studierte Slawistik in Greifswald, arbeitete als Übersetzer und Dolmetscher in der Hochseefischerei, als Lektor für Isländisch an der Universität Greifswald, veröffentlichte sprachwissenschaftliche Arbeiten über das Isländische und Übersetzungen isländischer Belletristik und befasst sich als Autor intensiv mit der pommerschen Geschichte.

Eigentlich ein filmtaugliches Thema, ein theaterreifes Sujet: der feinsinnige Enkel Owe, selbst schon lange ein erwachsener und hoch gebildeter Mann, entdeckt wie ein heimlich herumkramender Junge auf dem Dachboden seines alten Hauses auf der wundersamen, zauberhaften und manchmal sehr stürmischen Insel die Verstrickungen und Wirrungen seines Großvaters Arnold, der gleichwohl ein begnadeter Heimatkundler Hiddensees war. Und Enkel Owe wird noch heute mit dem Totschweigen und Leugnen von Fehlern aus den Zeiten jenes verbrecherischen Vernichtungssystems konfrontiert. - Vergangenheit trifft Gegenwart: man muss sich schon fragen, warum seine Recherchen derart blockiert wurden und werden. *“Weht bald frischerer Wind auf der Insel?”*, fragte der Autor und OZ-Redakteur Gerd Richardt schon Anfang 2009 und zitierte den jungen, damals ganz neuen Inselepastor Dr. Konrad Glöckner mit den Worten: *„Wo Fehler gemacht wurden, muss auch genügend Mut zu Selbstkritik und Offenheit sein.“* – Auf Hiddensee weht ja meistens ein frischer Wind von See, aber der hat es selbst bei Orkanstärke schwer, nicht nur die Dächer durchzurütteln und die Jacken und Mützen der Einheimischen durchzupusten, sondern auch ihr Denken und Rechtsempfinden. Tja, wie flink ist jemand heute als “Nazi” oder “Rechter” verleumdet, aber wie dickfellig ist der Umgang mit der geschichtlichen Wahrheit - selbst für einen respektablen Gemeindegemeindevorstand.

Das Internet-Lexikon Wikipedia weiß derzeit über Arnold Gustavs zu berichten: *“Die Auseinandersetzung mit dem Naziregime fand in einer Fehde mit dem Bürgermeister ihren Ausdruck, dessen Urteil über den Pastor vernichtend war: ‘Der Mann ist nur noch wert, an die Wand gestellt zu werden.’ Sein Name wurde auf die schwarze Liste gesetzt, weil den Nazis sein Verhalten nicht gefiel. Bei Ausbruch des Krieges schrieb er besorgt an (Gerhart; d.R.)Hauptmann: ‘Ja, der Krieg! Ich hätte wohl gewünscht, den Rest meines Lebens in Frieden zubringen zu können. Wieviel von menschlicher Kultur geht da wieder zugrunde!’ - und fährt resigniert fort: ‘Doch was hilft's; man muß die Zähne zusammenbeißen...’”*

(Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Arnold_Gustavs)

Das ist freilich allenfalls die halbe Wahrheit, denn das Beispiel des Inselepastors Arnold Gustavs (1875-1956) macht, wenn man die Dokumentation seines Enkels gelesen hat, erschreckend deutlich, wie die evangelische Kirche in Pommern den Nazistaat stützte und wie pommersche Pastoren, nicht nur dieser eine von Hiddensee, die NS-Ideologie in ihre Gemeinden und - als zweifelsohne verdienstvolle Kirchenmänner und intellektuelle Autoritäten - sogar ins Ausland trugen. Arnold Gustavs brachte in seinen Predigten und Sonnenwendfeiern das Heil Gottes nicht nur mit *“Heil Hitler”* durcheinander oder zusammen, sondern bezeichnete beispielweise die schwedische Presse in den 1930er Jahren gar als *“jüdisch verhetzt...”*. - Er tat dies freiwillig, wie Dr. Owe Gustavs in seiner Dokumentation einschätzt, und *“...Hand in Hand mit dem Regime”*.



Auf der Homepage der Kirche M-V übrigens findet sich in den biografischen Notizen zu Arnold Gustavs zwar nichts Falsches, aber eine beredte zeitliche Lücke: Dass er sich mit der Keilschrift des vorderen Orients befasst habe und **1912** nach Ägypten und Palästina reiste, erfährt man da, und dann sogleich, dass er sich als Hiddenseer Heimatforscher große Verdienste erworben habe und ein Freund von Gerhart Hauptmann war, den er **1946** beerdigte und selbst am 19. Dezember **1956** in Stralsund starb. Arnold Gustavs war und blieb für viele offenbar der *“ewige”* Inselepastor - was mancher nach ihm vielleicht auch gern sein wollte aber, gottlob, so nie erreichte...

Und 1955, nur zehn Jahre nach Ende des Hitlerkrieges und der Nazidiktatur, erhielt er ein Glückwunschsreiben zu seinem 80.Geburtstag von ganz anderer Seite – von Otto Grotewohl, dem damaligen DDR-Ministerpräsidenten: *“Ich danke Ihnen an Ihrem 80. Geburtstag für Ihr zwar stilles aber bedeutsames Wirken...”*. Auch das gehört zur Heimatkunde auf Hiddensee.